



125 Jahre Hermann Umgelger

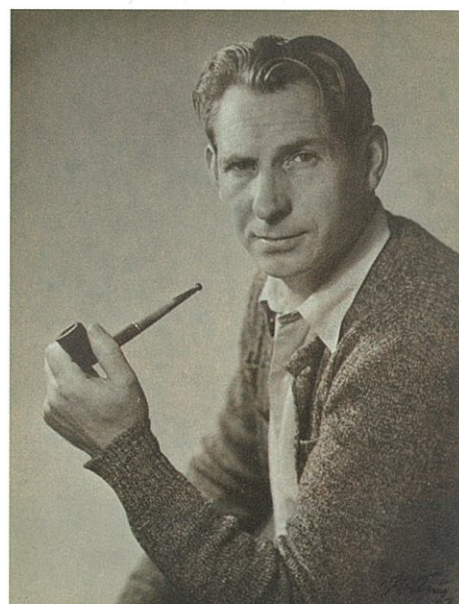


Wer sich mit der Geschichte Botnangs befasst, stößt sehr schnell auf das Dorf der Wäscher und Bleicher im Westen von Stuttgart. Und natürlich auch auf das Botnang der Gärtnereien oder das sogenannte „Rote Botnang“. Tatsächlich bestimmten bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts noch Wäschereien, Gärtnereien und eine ausgeprägte linke Szene unseren Stadtbezirk.

Dass es daneben auch eine vielseitige und beachtenswerte Kunst- und Kulturszene gab und bis heute noch gibt, ist dagegen nicht überall bekannt: Angefangen vom „Zirkel“ der Weimarer Jahre im ehemaligen Café Dürr¹ über zahlreiche Künstlerinnen, Künstler, deren Zusammenschlüsse², Autoren³ bis hin zu diversen Aktivitäten und Veranstaltungen im Bürgerhaus, um nur eine kleine Auswahl zu nennen. Auch die Botnanger Musik- und Gesangsvereine sowie die Kirchenmusik waren immer ambitioniert, nicht ohne Grund gibt es einen Förderverein für Kirchenmusik und vieles mehr. Die Solitude-Soireen, begründet von Kantor a.D. Martin Tiemann, gehören ebenso dazu und genießen weit über Botnang hinaus einen hervorragenden Ruf.

Es gibt wenig Stadtbezirke oder Ortschaften unserer Größe mit einer solchen Dichte an kulturellen Bildungseinrichtungen⁴. Kunst, Kultur und Musik waren schon immer ein bedeutender Bestandteil unseres Gemeinwesens.

Doch wer in Botnang über Kunst und Kultur spricht, kommt an einem Namen nicht vorbei: Hermann Umgelger.



Hermann Umgelger 1891 - 1962

Vor 125 Jahren, am 28.2.1891 in Botnang geboren, ist er nach wie vor der bekannteste Künstler des Stadtbezirks. Er verstarb am 24.7.1962, sein Grab befindet sich auf dem Botnanger Friedhof⁵. Die Familie Umgelger ist seit ca. 1690 in Botnang sesshaft.

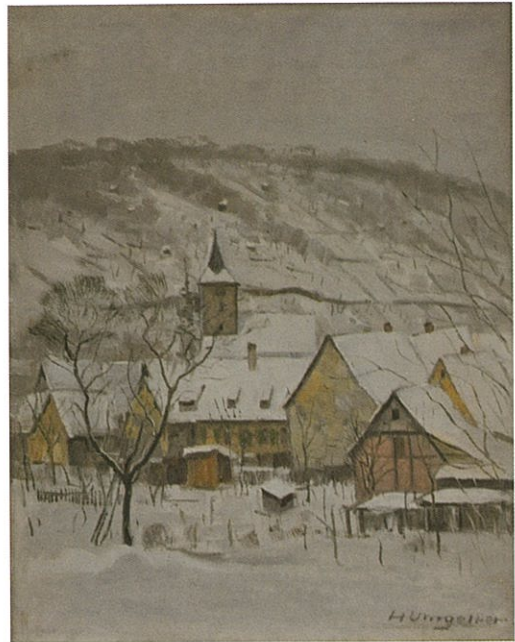
Aus diesem Anlass hat sich der Botnanger Bürgerverein entschlossen, gemeinsam mit den Nachfahren des Künstlers eine Jubiläumsausstellung durchzuführen. Als Ausstellungsbegleiter soll dieses Heimatblatt dienen, das zugleich an die Ausgabe Nummer 12 des Jahres 1990 anknüpft.

Dauerausstellung im Bezirksrathaus Botnang

- Der Landschaftsmaler und Chronist Botnangs -



Alt-Botnang, 1943



*Das alte Botnanger Kirchle, gewidmet
Stadtpfarrer Strohal, 1958*



Turnhalle in Ruinen, 1949

Neben der Jubiläumsausstellung hat der interessierte Besucher die Möglichkeit, die Umgeltinger-Sammlung im Botnanger Bezirksrathaus, Klinglerstraße 7, zu besuchen. Der Schwerpunkt der 12 Werke umfassenden Sammlung liegt auf der Landschaftsmalerei sowie Ortsansichten Botnangs. Darunter finden sich auch ein seltenes Wintergemälde der alten Ortskirche, einem bevorzugten Motiv Umgeltingers ⁶, eine kolorierte Zeichnung und ein Aquarell. Besonders interessant ist der Vergleich mit 3 Werken seines Schülers und Freundes Theodor Gärtner ⁷, die ebenfalls im Bezirksrathaus ausgestellt sind.

Wenngleich Hermann Umgeltinger ein vorzüglicher Landschaftsmaler *) war, würde ihm diese Klassifizierung allein nicht gerecht. Umgeltinger hat zahlreiche Portraits, Stillleben, den einen oder anderen Akt sowie überaus facettenreiche Blumenbilder gemalt. Landschaften hat er bei weitem nicht nur im heimischen Württemberg oder im Bodenseeraum gemalt, sondern war in Italien, Bayern sowie im Nord- und Ostseeraum unterwegs. Auch Aquarelle und Zeichnungen mit Kohle oder Bleistift zählen zu seinem Oeuvre. In frühen Werken experimentiert er viel, u.a. mit Spachteltechnik. Diese unbekannteren Seiten des „Landschaftsmalers“ sollen im Rahmen der Jubiläumsausstellung im Bürgerhaus näher beleuchtet werden.

*)Der „Landschafter“, Presseauszüge:

„Als moderner Landschafter, aber frei von jedem Extrem, erweist sich Hermann Umgeltinger in seiner außerordentlich lebendig wirkenden Gemäldeserie. Wasser-, Wald-, Frühlings- und Winterbilder sind seine Spezialität, sein Genre“
- *Reutlinger Generalanzeiger* 1931

„Der Botnanger Maler Hermann Umgeltinger zählt heute zu den beliebtesten schwäbischen Landschaftsmalern“
- *Stuttgarter Nachrichten* 1961

Jubiläumsausstellung im Bürgerhaus Botnang

- künstlerischer Werdegang und künstlerische Vielfalt -

Der junge Umgelter - Reiseimpressionen - Bei der Marine

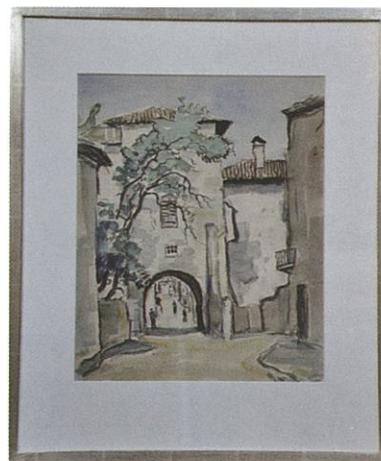
Umgelter wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf und war Schüler der Stuttgarter Bürgerschule. Er entdeckte schon früh seine Liebe zum bildhaften Gestalten und wollte Maler werden, doch sein Vater drängte ihn zu einem „soliden“ Beruf. So wurde der junge Umgelter Lehrling bei der Stuttgarter Firma für Dekorationsmalerei Henninger. Neben Abendkursen an der Gewerbeschule besuchte er die Mal- und Zeichenklasse von Professor Hötzer.

Damals malte er auch beim Bärenschlöble. Zu dieser Zeit konnte man den heutigen Rot- und Schwarzwildpark nicht so einfach betreten wie heute. Unter König Friedrich von Württemberg 1815 angelegt, umgab diesen ein Zaun, der erst 1919 entfernt wurde. Der junge Umgelter ist anfangs verbotenerweise über den Zaun gestiegen. Da es sich um das „Privatrevier“ des württembergischen Königshauses handelte, war es nicht ungewöhnlich, dass Umgelter von Herzogin Wera beim Malen am Bärenschlöble beobachtet bzw. „ertappt“ wurde. Ungewöhnlich und für ihn überaus positiv waren ihre Reaktion und die Förderung des jungen Malers. Nachdem er sich entschuldigt hatte, kamen die beiden ins Gespräch, die Herzogin bestellte Bilder bei ihm und später durfte er sogar „offiziell“ durch das Tor.⁸

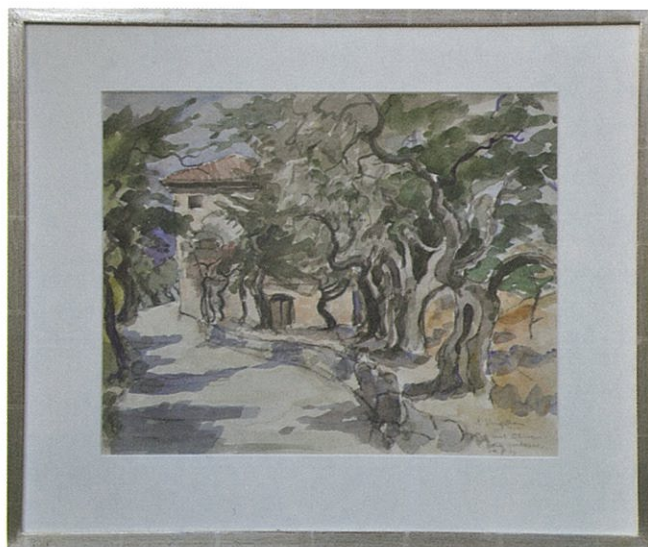


Italien, Po, 1929

Nach der eher missglückten bürgerlichen Lehre⁹ zog es den jungen Umgelter 1910 zunächst nach München, wo er in einer kunstgewerblichen Werkstatt als Dekorationsmaler arbeitete. Er kam dort in Kontakt mit anderen Künstlern und erzielte erste eigene Erfolge. Mit seinen Jugendfreunden startete er seine erste Reise gen Süden, teilweise zu Fuß, mit Rucksack und Staffelei bepackt⁹. Woher die körperliche Ausdauer kam, zeigt eine der Anekdoten in dieser Ausgabe („Der Fasan“, Seite 12). Nachfolgend einige Reiseimpressionen aus unterschiedlicher Zeit, die aufzeigen, dass ihn die südlichen Landschaften zeitlebens ebenso fasziniert haben wie die heimischen.



Torbogen, 1929



Weg mit Oliven am Gardasee, 1929

Nach der Rückkehr folgte 1911 die Einberufung zur Marine in Wilhelmshaven. Da er auch im hohen Norden Unterstützung durch die württembergische Herzogin Wera¹⁰ erhielt, genoss er Respekt und großzügige Freistellung. Er nutzte dies, um sich nun auch dem Studium der dortigen Landschaft zu widmen. Die weiten Horizonte und das Farbenspiel von Himmel und Meer haben seinen Stil sicher enorm beeinflusst, denn insbesondere in der Darstellung von Licht, Himmel und Wolkenspiel ist Umgelter meisterlich. 1915 heiratete er seine Frau Marie („Mariele“) aus Magstadt. Nachfolgend einige Werke aus dieser Zeitspanne. Umgelter malte damals auf allem, was er in die Finger bekam: Malkarton, Holzplatten, Sperrholz, Leinwand und Papier.

Beim Mühlenmotiv (rechts oben) erkennt der Betrachter erste Versuche mit der Spachteltechnik.



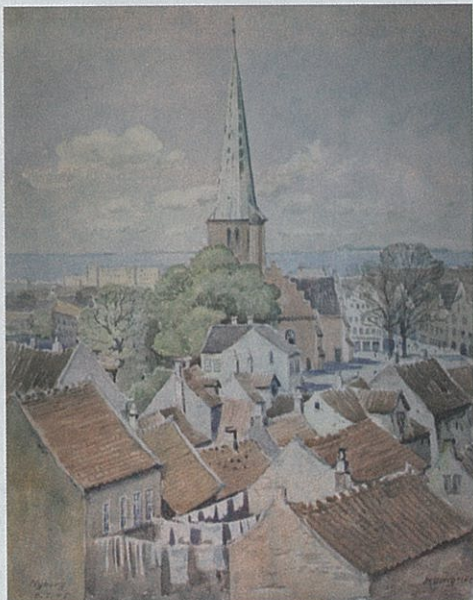
Ostfriesland, Umgebung von Wilhelmshaven, 1912 - 1918



Ostfriesland, 1912-1918



Ostfriesland, 1912-1918



Nyborg, 1945

Auch im Zweiten Weltkrieg verschlug es Hermann Umgelter noch einmal an die Ostsee. Im vorletzten Kriegsjahr wurde er erneut zur Marine eingezogen. Peter Umgelter berichtet, dass sein Großvater dem Botnanger NS-Ortsgruppenleiter Heppeler einmal mit den Worten „I brauch koi Gasmask! Fanget ihr koin Krieg a, na braucht mr koine Gasmask!“ die Tür gewiesen habe. Ob das eine Rolle für den späten Stellungsbefehl im Alter von 53 Jahren gespielt hat? Da er an der Ostsee noch viele Kameraden und Bekannte aus der Zeit des Ersten Weltkriegs hatte, musste er keinen schweren Dienst leisten und konnte auch dort weiter malen¹¹.

Bemerkenswert ist, wie die Gemälde vom hohen Norden teilweise wieder nach Botnang gelangt sind, so wie dieses Bild von Nyborg. Der Maler konnte die Bilder in den Kriegs- und Nachkriegswirren nicht mit nach Hause nehmen, durfte diese jedoch bei einem Arzt¹² in Schleswig-Holstein und einem Pfarrer in Nyborg lassen. Wie der Zufall so will, war die Ehefrau seines Nachbarn eine Dänin aus Nyborg und über diese Familie gelangten die Bilder wieder nach Botnang.

Die Bilder aus Schleswig-Holstein kamen in einer wahren Nacht- und Nebelaktion nach Botnang. Im letzten Kriegswinter reiste die Botnanger Medizinstudentin Erika Reinhardt, eine gute Freundin des Hauses Umgelter, an die Ostsee zu Hermann Umgelter nach Kamminke bei Usedom. Dieser

wollte seine Bilder sichern. Sie nahm viele Aquarelle mit nach Botnang, die sie teilweise unter der dicken Winterkleidung versteckte. Die Heimreise war abenteuerlich, gefährlich, teilweise in Güterwagen, auf Viehtransportern, Pferdewagen, zu Fuß, von einem Bauernhof zum nächsten, durch zahlreiche Kontrollen und militärische Grenzposten. Eine riskante Reise, die die spätere Frau Dr. Raisch für ihren väterlichen Freund, den sie bis ins hohe Alter "Umgelterspapa" nannte, damals unternahm. Hermann Umgelter hat ihr diese mutige Aktion zeitlebens hoch angerechnet.



Bar, 1920er Jahre

Nach Kriegsende 1918, auf dem Rückweg von Wilhelmshaven, war sein Drang möglichst schnell nach Hause zu kommen offensichtlich nicht besonders ausgeprägt. So verweilte er einige Wochen in Düsseldorf. Dort arbeitete er in einem Kabarett mit Bar als Porträt-Schnellzeichner gegen Honorar.

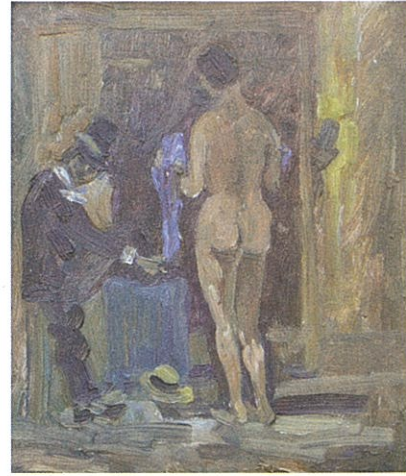
Insbesondere das erhalten gebliebene Bild mit einer Szene, wie man sich die „roaring twenties“ der Weimarer Zeit vorstellt, mag verdeutlichen, dass in Hermann Umgelter noch andere zeichnerische und malerische Talente schlummerten.

Zurück in Botnang half er anfangs seinem Onkel bei dessen Malerarbeiten, bis er beschloss, wieder als freier Künstler tätig zu sein. Professor Pankok riet ihm, eine Ausstellung des Württembergischen Kunstvereins zu beschicken, was ihm überraschenden Erfolg bescherte. Fast gleichzeitig folgten die Mitgliedschaften im Württembergischen Kunstverein und Stuttgarter Künstlerbund. Weitere Studienreisen nach Italien, Frankreich und in die Schweiz förderten seine Kreativität. Seine Bekanntheit wuchs durch weitere Ausstellungen zunehmend weit über die schwäbischen Landesgrenzen hinaus.

Weimarer Republik, Nationalsozialismus und Nachkriegszeit

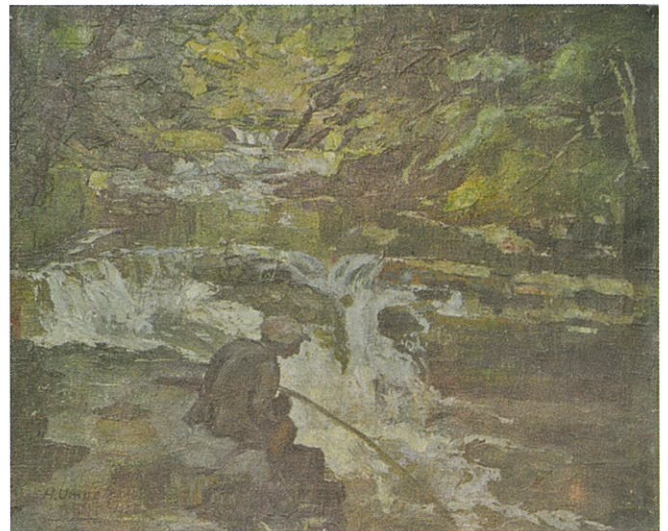
Diese Zeit zählt zusammen mit den 1950er Jahren zu den erfolgreichsten Schaffensperioden Umgelters. Bis zum Kriegsausbruch war er bei zahlreichen Ausstellungen präsent, wurde eingeladen und stets sehr positiv besprochen. Die ausgewählten Gemälde belegen, dass der Maler weiter an und mit der Spachteltechnik gearbeitet hat.

In dieser Zeit großer künstlerischer Vielfalt und neuer Entwicklungen war Umgelter als „freier Geist“ offen für andere Stilrichtungen. Ihn selbst konnte und kann man aber nur schwerlich einer bestimmten Richtung, Stilart oder „Schule“ zuordnen. Für ihn galt primär der Satz „Kunst kommt von Können“. Hinter einem abstrakten Bild musste „erarbeitetes



Umkleide im Zirkus, 1920er Jahre

Können“¹³ deutlich werden. Einfach nur mit Farben und Formen zu experimentieren, reichte ihm nicht. Nicht mit allem, was die Moderne zu bieten hatte, war er einverstanden. Überliefert ist eine Aussage „A Nas‘ isch a Nas’ und g’hört in d’Mitte vom Gsicht, net nebanom“. Und letztlich sah Umgelter eine Entwicklung voraus, die tatsächlich eingetreten ist: Gerade die abstrakte Malerei bot und bietet auch „Trittbrettfahren“¹³ eine Bühne. Also Leuten, die ohne großes Können, Verständnis von Kunst oder Kunstgeschichte, Farben und deren Wechselwirkung, mit Werken auf den Kunstmarkt drängen.



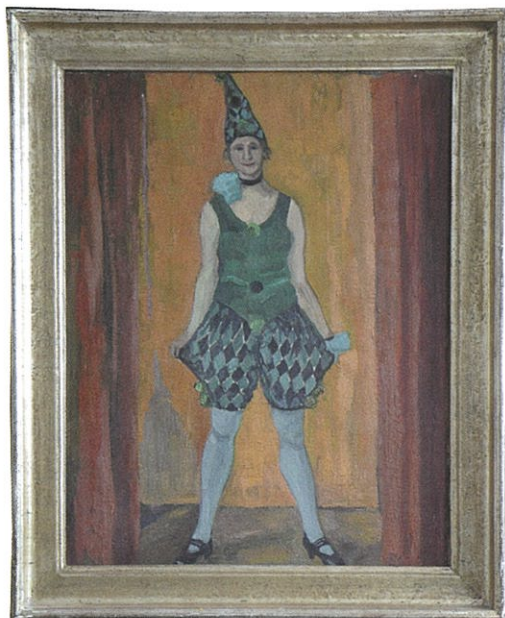
Angler am Wildbach, Anfang der 1920er Jahre



Feuerbach, 1930



Mähderklinge, 1926



*Mariele Umgelter (im Harlekinkostüm),
um 1922*



Remsbrücke, 1930

In den 30er Jahren wurde ihm eine Professur an der Kunstakademie Berlin angeboten. Umgelter war wohl hin und her gerissen. Aus nicht nur persönlichen und familiären Gründen hat er abgelehnt, kaschiert hat er das nach außen mit dem Motto: „Ein Botnanger wird kein Preuße“. Tatsächlich mag aber auch die Überlegung eine Rolle gespielt haben, ob er seinen Stil dem neuen „Zeitgeist“ hätte anpassen müssen. Er wollte, wie er es selbst einmal ausgedrückt hat, keine stillende Frau und ihr Baby malen.

Die allgemein erwartete „germanisch-romantische“ oder „Blut- und Boden“ Malerei lag ihm nicht. Zudem war er nicht (mehr) der Typ, der aus der Heimat wegziehen wollte, er hatte eine Familie gegründet und die beiden Söhne waren im Ausbildungs- bzw. Schulalter.

1937 wurde er aufgefordert, für eine Kunstausstellung in München - der „Hauptstadt der Bewegung“ - ein Bild einzusenden. Mit dem Hinweis, dass die Stilart nicht den gewünschten Anforderungen entspreche, wurde es abgelehnt. Ob es sich Hermann Umgelter mit seiner Absage für Berlin bereits mit den Oberen der damaligen Kunstszene verscherzt hatte? Das bleibt Spekulation. Jedenfalls musste sich auch Umgelter entscheiden, wie er mit der neuen Situation umgehen soll.

Wir können heute nur feststellen, dass er die „Spachteltechnik“, also eine eher expressive Stilart, nicht fortgesetzt hat. Ausgesprochen expressionistische Bilder - im Dritten Reich als entartet verpönt - finden sich in seinem Gesamtwerk nicht. Sein Verhältnis zum Dritten Reich war sehr distanziert. Die damals üblichen Beflagungen waren ihm ein Gräuel, Aufmärsche lehnte er ab. Große Kundgebungen und Menschenansammlungen waren für ihn eine Zumutung.

Die Geschichte mit der Gasmaske zeigt eine Geisteshaltung und seine Einstellung zum Krieg. Ein „Widerständskämpfer“ war er aber nicht, er war auch nicht parteipolitisch aktiv - eher ein „Freidenker“. Aus einem erhalten gebliebenen Schriftstück wissen wir, dass er sich in Künstlerkreisen (und nicht nur dort) sehr negativ über die NSDAP, deren Einrichtungen und Kunstauffassung geäußert hat. Offenkundig ist es hierüber zu „Meldungen“, also Denunziationen, gekommen. Der damalige Botnanger Ortsgruppenleiter Erhardt, Vorgänger des schon erwähnten Heppeler, musste ihn darüber in Kenntnis setzen, ermahnen und legte ihm den Parteieintritt nahe. Umgelter hat das noch etwa zwei Jahre hinausgezögert. Auf weiteres Anraten von Freunden und Bekannten, die es „gut“ mit ihm meinten, hat er sich schließlich doch überreden lassen, 1938 in die NSDAP einzutreten. Er wollte laut eigenen Angaben „endlich wieder in Ruhe arbeiten“. Der Eintritt ging nicht ohne innere Zerrissenheit ab. Nach seiner Unterschrift auf der Eintrittserklärung soll er nicht nur einen Stuhl zertrümmert und aus dem Fenster geworfen haben, auch eine Staffelei und einige Bilder in seinem Atelier wurden Opfer seines Zorns über sich selbst. Im vorletzten Kriegsjahr wurde er noch zur Marine einberufen. Als Obermaat kam er wieder an die Ostsee. Da aber nun seine Freunde aus dem Ersten Weltkrieg seine Vorgesetzten waren, blieb ihm viel Raum fürs künstlerische Schaffen.



Tennisspieler auf dem Weißenhof, 1930

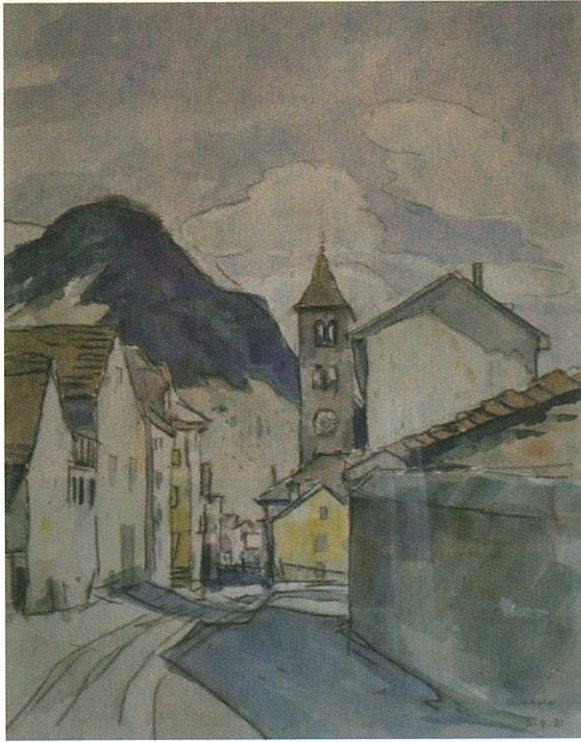
Das Haus in der Alten Stuttgarter Straße hatte zwar den Luftangriffen stand gehalten, aber die Kriegsschäden waren groß. Und so gab es nach der Rückkehr aus Schleswig-Holstein viel zu tun, um das Haus wieder für die Familie herzurichten. Für die Dinge des täglichen Lebens musste auch gesorgt werden.

Stuttgarter Nachrichten 27. 2. 1961
zum 70. Geburtstag von Hermann Umgelter

Beliebter Landschaftsmaler

Der Botnanger Maler Hermann Umgelter zählt heute zu den beliebtesten schwäbischen Landschaftsmalern. Nicht nur die Jury, auch das Publikum erkannte ihm vor zehn Jahren beim ersten Malerwettbewerb des Schwäbischen Albvereins beinahe einstimmig den ersten Preis zu. Eine seltene Übereinstimmung heute. Was ist sein Geheimnis des Erfolgs? Umgelter, der am Dienstag, 28. Februar, 70 Jahre alt wird, malt genau und ist doch alles andere als ein Kopist der Natur, seine Bilder sind „Übersetzt“, der Natureindruck wird gesteigert und vor allem in Atmosphäre verwandelt. Als „Schwäbischer Corinth“ ist Umgelter früher einmal bezeichnet worden. Ein Kritiker rubrizierte ihn einmal als realistischen Impressionisten mit expressionistischem Einschlag. Man sieht: dieser Schwabe

ist nicht so leicht festzulegen. Umgelter ist als Künstler dem Vorbild des alten Professors Otto Reiniger gefolgt, dem er als Junge staunend beim Malen am Feuerbach, einem der Lieblingsmotive Reinigers, zugeschaut hatte. Umgelter begann als Dekorations- und Theatermaler. Im Krieg verschlug es ihn zur Marine, er wurde Marinemaler. Meerstücke, Seestücke gehören heute noch zu seinem Lieblingsgenre. Er ist nicht nur ein Maler der Schwäbischen Alb und der Stuttgarter Umgebung, sondern vor allem auch des Bodensees. Viel hat er auf Reisen in Italien, in Frankreich gemalt und aquarelliert und war nicht nur Landsehafter, sondern auch ein gefragter Blumenmaler. Seine erste große Ausstellung zeigte Umgelter 1919 im Stuttgarter Kunstverein.



Italien, 1938

Wo das Nötigste fehlt, hatte niemand Geld für Kunst übrig. In der sogenannten Schatten- oder Realwirtschaft wechselten damals viele Bilder gegen Anzugstoff oder andere Dinge - in der Nachbetrachtung preiswert - den Besitzer. Solche Tauschgeschäfte waren damals aber an der Tagesordnung. Schwerer wogen die inneren Verletzungen. Als absoluter Freigeist, dem das Dritte Reich zuwider war, der dann aber doch klein beigegeben hatte und in die Partei eingetreten war, war Umgelter mit sich selbst im Unreinen. So wie er sich in den 1930er Jahren von angepassteren Künstlerkollegen denunziert fühlte, wurde er nun von Künstlern, Kunstfreunden oder Mitbürgern, die eher links standen, angefeindet, weil er sich nicht deutlich genug vom Dritten Reich distanziert hatte. Ein Erlebnis, das viele teilten, die wie er eine Form der „inneren Emigration“ gewählt hatten. In dieser Zeit, wie wir es weiter vorne beschrieben, malte er wieder viel und erfolgreich. Seine Landschaftsbilder waren begehrt und manche Auftragsarbeit kam und sorgte fürs Überleben (siehe Papierfabrik Scheufelen).

Stuttgarter Zeitung 27. 2. 1962

Zum Tode von Hermann Umgelter

Der mit 71 Jahren in Botnang nach einem schweren Leiden verstorbene Maler Hermann Umgelter war mehr als ein „Heimatkünstler“. Sicherlich hat er sein schwäbisches Land heiß geliebt – im Mittelpunkt seines reichen und fleißigen Schaffens stehen die Landschaften der Alb und des Botnanger Tals. Aber es wäre ungerecht, ihn und sein Werk in provinzielle Grenzen zu verweisen. Hermann Umgelter hat sich in der Welt umgesehen, er ist viel gereist. Aus Oesterreich, Italien und der Schweiz hat er zahllose Studien und Aquarelle heimgebracht, nicht nur Landschaften, sondern Blumen- und Gartenstücke, Stilleben und Porträt, die höchst eigentümlich sind für sein empfängliches Auge und seine malerische Handschrift.

Er war Impressionist und blieb es, ungeachtet aller modernen Gruppen und Tendenzen, die über den Impressionismus den Stab brachen. Er liebte die Stimmungen der Jahreszeiten, das Licht und die Atmosphäre, die hellen Töne und weiten Sichten, die Abstufungen der Farben und Formen, durch die allein

er seine Bild„pläne“, seine räumlichen Tiefen erzielte. Er kam aus keiner Akademie, sondern aus dem Handwerk. Er war Autodidakt dies aber mit einer Gründlichkeit, die mit großer Empfindsamkeit gepaart war. Der Pate seiner Palette war Reiniger mit seinem berühmt gewordenen „Feuerbach“. Dann führte er diese Spur weiter, sein Leben lang, ohne in Routine, in eine flüchtige Machart zu verfallen. Er hatte sich dazu entschieden, was er wollte, mußte und konnte. Eine Abweichung davon gab es für ihn nicht, wohl aber dauernde Verfeinerung und Bereicherung.

Dieser angeborenen Sensibilität seines Auges, dieser Gewissenhaftigkeit im Handwerklichen, dieser Stehtigkeit seiner Absichten verdankte er – verdanken wir mit ihm – ein Lebenswerk, das auch im Alter nicht erlahmte. rb



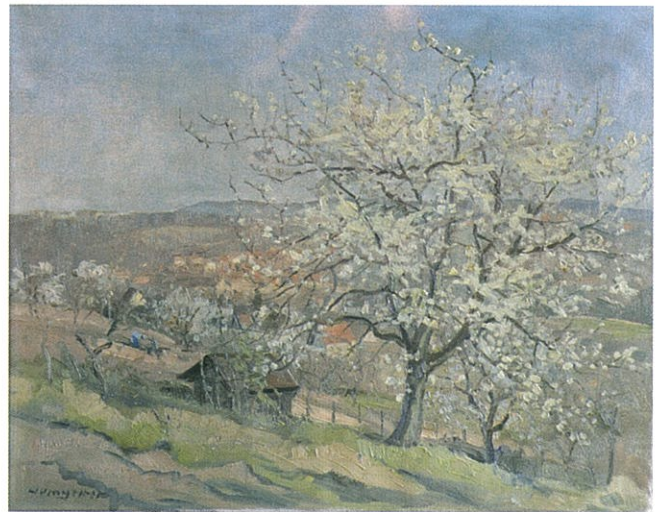
Papierfabrik Scheufelen, 1956

Papierfabrik Scheufelen

Umgelter erhielt neben seiner eigenständigen künstlerischen Tätigkeit wohl auch aus dem gesamten württembergischen Raum Auftragsarbeiten. U.a. durch den früheren Stuttgarter OB Klett und die Leitung der Papierfabrik Scheufelen. Nachdem die Schwäbische Alb eines der bevorzugten Malgebiete Umgelters war, malte er auch die Papierfabrik am Fuße der Alb, jedoch - eigenwillig, wie er war - von erhöhter Position. Die Fabrik kam dann wie zu erkennen, etwas klein auf dem Gemälde heraus. Man hat ihm dann wohl freundlich zu verstehen gegeben, dass doch die Fabrik und weniger die Umgebung im Mittelpunkt des Gemäldes stehen sollte...

Recht widerwillig muss er das dann 14 Tage später umgesetzt haben. Dieses Gemälde kann leider nicht mehr ausfindig gemacht werden

Die Kunstkritik war ihm wohlgesonnen und Kunstpreise machten ihn zu dem bekannten und anerkannten Botnanger Landschaftsmaler: Ein Bild von ihm, das auch heute noch prägend und uns allen geläufig ist. Doch oft stand er genau diesen Kritiken ratlos gegenüber. Mehr als einmal soll er die gedruckten Kritiken zerrissen und die Papierschnipsel zum Fenster hinausgeworfen haben. „Die (Kritiker) haben wieder einmal nichts verstanden“. Indem er immer mehr auf den Landschaftsmaler „reduziert“ wurde, hat man Umgelter selbst mit bestmöglicher Besprechung wohl keinen Gefallen getan. Er wurde so indirekt und sicher ungewollt Teil der „heimeligen“ 50er Jahre, in der Heimatfilme, „Bella Italia“ und romantische Bilder oder Landschaften ihren Teil zur Verdrängung der Schreckensjahre beitrugen und die „heile Welt“ vorgaukelten. Was das in einem Menschen mit dieser künstlerischen und seelischen Vorgeschichte auslösen kann, können wir heute nur erahnen. Jedenfalls war sein Gemütszustand in jener Zeit, auch krankheitsbedingt, nicht immer gut. Seine Landschaftsbilder waren aber nie nur Kopien der Natur. Zwar malte Umgelter handwerklich brillant und exakt, aber seine Bilder vermittelten immer auch Stimmung und Atmosphäre, die weit über die reine Darstellung des Motivs hinausgingen. Ein Kritiker sagte einmal: „Ein realistischer Impressionist mit expressivem Einschlag“. Umgelter passte eben in keine Schublade - weder als Mensch noch als Künstler.



Kirschbaumblüte, Botnang, Sommerhalde, 1951



Anemonen, 1930er Jahre



Pilze, 1930er Jahre



Puppe mit Farbtuben, um 1946

Der unbekannte Umgelter Stilleben, Blumen

Die Auswahl der Motive in diesem Ausstellungsteil belegt eindrücklich, dass Hermann Umgelter weitaus mehr war als ein reiner „Landschaftsmaler“. Die Stilleben auf dieser Seite zeigen, wie gekonnt er Stimmungen und Augenblicke farblich und auch in der Bildkomposition einfangen und festhalten konnte.



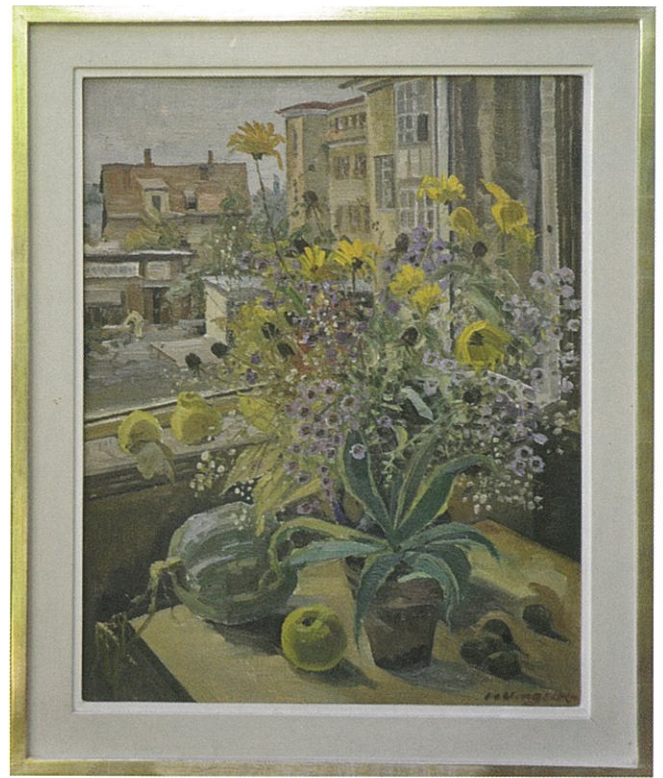
Motive aus Paletten-Farbstreben, um 1925

Anekdoten¹⁴: Der Schwabe oder Resteverwertung à la Umgelter

Tubenreste und kleine Holzpaletten mit Farbstreben warf er nicht einfach weg, sondern machte daraus oft solch kleine Wunderwerke, die im Familienbesitz erhalten geblieben sind.



Rittersporn mit Scheune, 1930er Jahre



Stilleben, Ende der 1930er Jahre

Anekdoten¹⁴: Tiere und Blumen

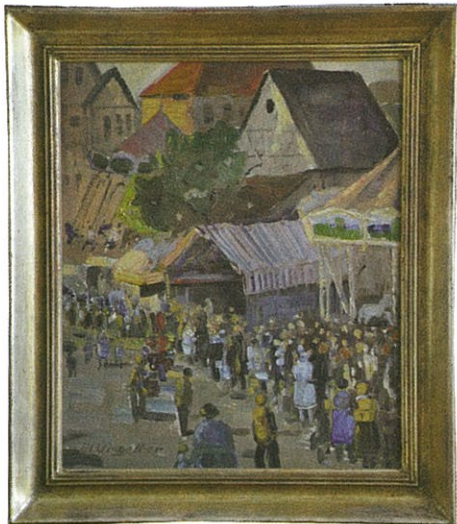
Ein seltenes Bild oder haben sie schon einmal so viele Tiere auf Umgelters Gemälden gesehen? Der Grund liegt sicher auch in seinem „gesunden Selbstverständnis“. Peter Umgelter erzählt, dass der Großvater meinte, das Malen von Tieren überlasse er „dem Zügel“¹⁵ - der könne eh nichts anderes...

Auch zu Blumenbildern soll Umgelter ein eher distanzierteres Verhältnis gehabt haben, obgleich eine Vielzahl an Blumengemälden und Stilleben eigentlich das Gegenteil suggerieren. Zumindest bei Ausstellungen hat er stets Abstand davon genommen, Blumengemälde zu präsentieren. Das sei die Domäne der Kolleginnen, er halte sich zurück, denn damit könnten die Frauen ihr Geld verdienen. Was heute ein wenig herablassend klingen mag, war durchaus pragmatisch gedacht. Wie bereits erwähnt, war es auch damals und insbesondere in der Nachkriegszeit nicht leicht, den Lebensunterhalt mit Kunst und Malerei zu bestreiten. Spezialisierung und

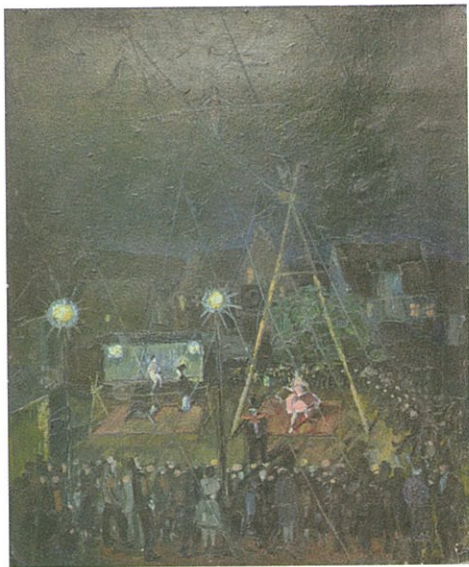
Konzentration auf die Motive, mit denen man sich bereits einen Namen gemacht hatte sowie Vermeidung unnötiger Konkurrenz konnten sicher niemandem schaden.



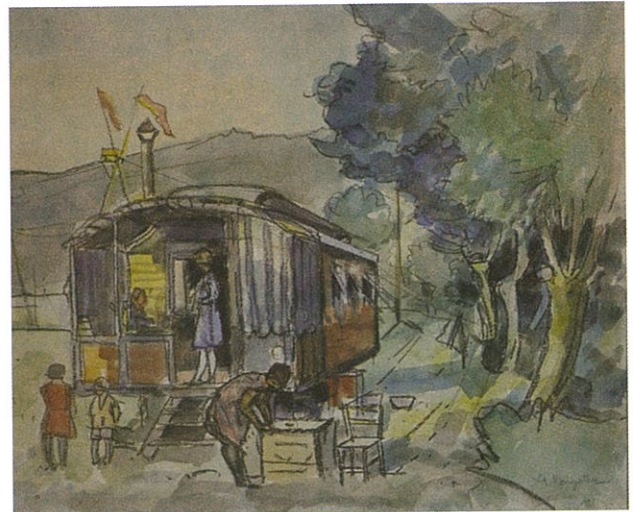
Blick zur Achalm, 1938



*Botnanger Kirbe, Alte Stuttgarter Straße
(später Tankstelle Haag), 1927*



*Seiltänzer in der Alten Stuttgarter Straße,
um 1927*



Fahrendes Volk auf der Talwiese, um 1929

Botnanger Motive

Drei Werke, die der heutige Betrachter sicher nicht sofort mit Botnang in Verbindung bringen mag. Sie zeigen zum einen die Talwiesen unterhalb der Franz-Schubert-Schule. Wo heute die Stadtbahngleise mit der Haltestelle Millöckerstraße und eine zweispurige Straße den Ort förmlich in zwei Teile zerlegen - eine städtebauliche „Sünde“, die man inzwischen unbedingt durch Rückbauten, Radwege und Bepflanzungen kaschieren möchte - war früher nicht nur die Keimzelle des ASV Botnang. Dort war offenkundig auch Platz fürs „fahrende Volk“ und bis in die 1970er Jahre hinein fand in den Talwiesen die Botnanger Kirbe statt. Davor wurde die Kirbe gegenüber des Wohnhauses von Umgelter (Alte Stuttgarter Straße 102) veranstaltet, wie das Bild von 1927 zeigt. Hermann Umgelter gelang es meisterlich, auch dieses Zeitgeschehen in seinen Bildern festzuhalten.



Fasan, 1911

Anekdoten¹⁴: Der Fasan

Gustav Umgelter, der Vater des Malers, war u.a. auch Tierpräparator. Für Förster und Jäger hat er Tiere im Auftrag und gegen Entgelt hergerichtet. Ein guter Kunde war der Förster des Fasanengartens in der Weilimdorfer Gegend. Sohnemann Hermann musste die erlegten Tiere, u.a. auch Fasanen, dort abholen und wieder präpariert zurückbringen. Nicht zu betonen braucht man, dass Kinder so etwas in der damaligen Zeit zu Fuß erledigen mussten. Die einfache Strecke liegt bei gut 10 Kilometern. Auch zur Schule, im Falle Umgelters in der Nähe des heutigen Berliner Platzes, ging man zu Fuß. Den „toten Vogel“ durfte Hermann junior dann abends bzw. in den beginnenden Nachtstunden holen oder präpariert zurückbringen. Große Freude hat dem jungen Umgelter diese Aufgabe nicht bereitet und noch heute ist sich die Familie sicher, dass ein weiteres Tiergemälde Umgelters nicht ohne Grund einen Fasan mit „umgedrehtem“ Hals zeigt...



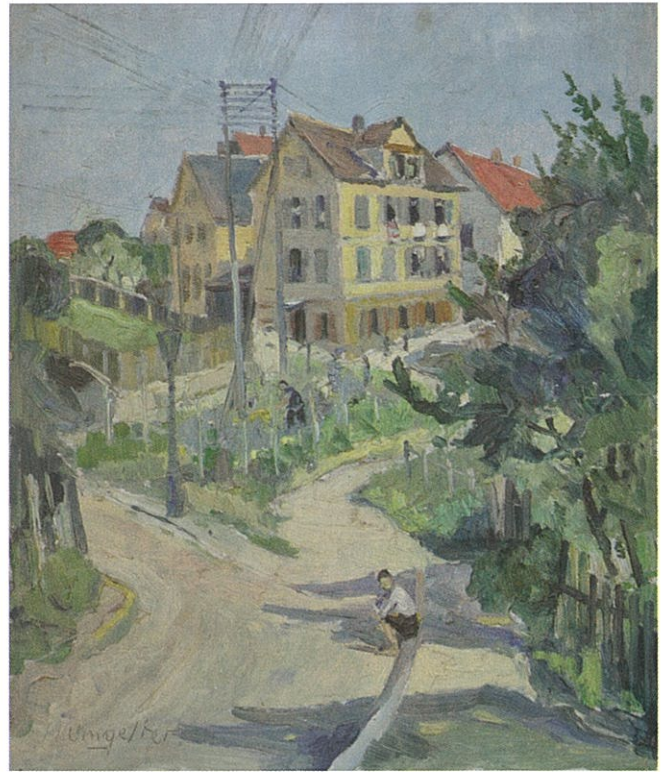
Gärtnerei Schnell, Anfang der 1950er Jahre

Gärtnerei Schnell

Die ehemalige Gärtnerei Schnell, heute Kindergarten Kauffmannstraße 35. Lange Zeit als neues Jugendhaus im Gespräch, interimsweise von den Botnanger Pfadfindern und als Flüchtlingsunterkunft genutzt.



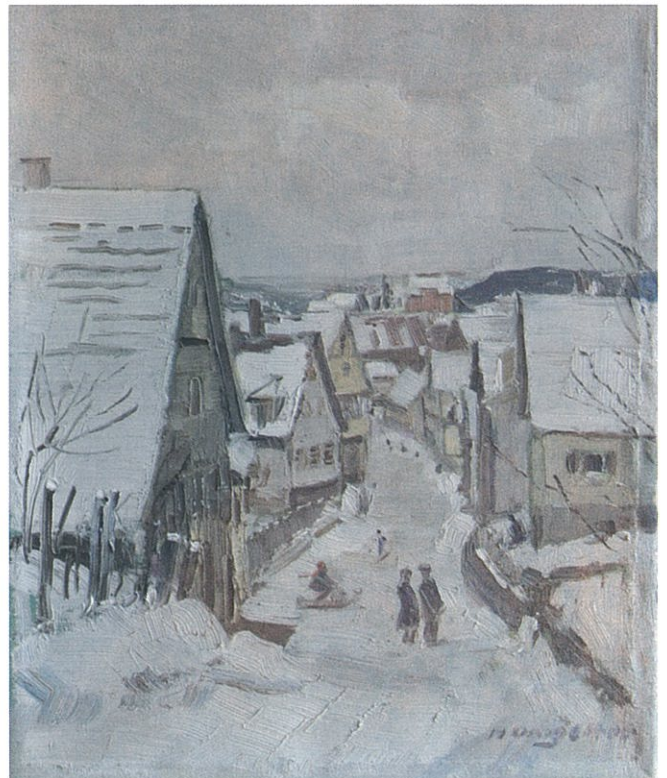
Blick zum Kullenberg, Frühling, Anfang der 1950er Jahre



Gasthaus Schwanen, Alte Stuttgarter Straße, 1920er Jahre

Die Himmerreichstraße

Sie sieht heute noch so aus, wie sie Hermann Umgelter 1948 gemalt hat. In Anbetracht neuer Bauvorhaben bleibt zu hoffen, dass einer der letzten dörflichen Charakter Botnangs erhalten werden kann!



Himmerreichstraße, 1948

Anekdoten¹⁴: Der Störenfried vom Bodensee



Selbstportrait, Ende der 1920er Jahre

In den Nachkriegsjahren fuhr die Familie mit dem Vater und Großvater Umgelter häufig an den Bodensee. Er malte, die Familie genoss die Sommerfrische. Beim Malen wollte er nicht gestört werden. Am Bodenseeufer bei Sipplingen ist einmal ein Familienvater ständig um den malenden und nachdenklichen Umgelter herumgeschlichen. Vater und Kind waren dabei nicht gerade leise. Nachdem das „Umkreisen“ und die Störung der Konzentration trotz wiederholter Bitten Umgelters nicht aufhörte, nahm dieser das halbfertige Ölbild und hat es dem verdutzten Herrn über den Kopf gehauen. Danach rannte er wutentbrannt weg. Nun hatte der Familienvater nicht nur ein zerborstenes Bild um den Hals, das frische Gemälde hatte auch so manche „Ölspur“ auf Gesicht und Kleidung hinterlassen. Es oblag der peinlich berührten Ehefrau Marie und deren Schwiegertochter Gisela, den Mann „zu befreien“ und die Ölflecken notdürftig abzutupfen. Am Ortseingang von Sipplingen hat die Familie (Ehefrau, Sohn, Gattin und zwei Enkel waren mitgefahren) den Opa dann wieder eingeholt.



Wohnhaus Umgelter

Das Wohnhaus von Hermann Umgelter in der Alten Stuttgarter Straße 102. Das bis heute erhaltene Namensschild war zu Umgelters Lebzeiten an der Straßenseite angebracht.



Gerhard Raff

Der schwäbische Lovis Corinth

Unser Kolumnist erinnert heute an
den vor 125 Jahren geborenen Kunstmaler
Hermann Umgelger.

Der Hermann Umgelger stammt aus dem Botnanger Uradel. Sei Großvater Christian David Umgelger hat als Stoimetz gschafft ond am „Haus der Wirtschaft“ helfe die Ornament gmoißelt. Sei Vatter Gustav Adolf Umgelger (1865–1945) hat erst des Drechslerhandwerk glernt ghet ond später no als Tierpräparator sich, seine drei Kender ond sei Weib ernährt. Des isch a Bauremädle gwä aus Rutesheim, sei Karoline (1865–1955), dui hat ihm am 28. Februar 1891 en Botnang den Stammhalter Hermann uff d'Welt bracht.

Der isch no en dr Botnanger Volksschuel so guet gwä, dass dr Herr Lehrer dem Vatter grate hat, er soll den gscheite Kerle nach Stuegert uff die Bürgerschuel schicke. En aller Herrgottsfrüeh, bei Wend ond Wetter, sommers wie wenters, sechs Tag en dr Woch, isch der Kerle bis zur mittlere Reife über den Botnanger Sattel en die Schloßstraß gloffe ond mittags wieder hoim. Ond scho als Jongerle hat der Bueb zeigt, dass'r a bsonders Talent zom Male hat. Ond des hat au der berühmte Landschaftsmaler Otto Reiniger (1863–1909) gmerkt ond hat gmoimt: „Du hasch a guets Aug!“ Ond nach're Lehr als Dekorations- ond Theatermaler hat'r an dr Kunstgewerbeschuel studiere därfte, aber wege seim impressionistische Malstil Krach kriegt mit seim Professor.

Werke aus der Hand gerissen

Ond isch deswege anno 1910 abghaue per pedes nach Italia ond hat sich mit dem Male ond Verkaufe von Bildle durchgfuetteret ond durchghongeret. Ond hat doch Hoimweh kriegt ond isch wieder retourgloffe. anno 1911 hend se ihn zom Kommiß gholt – zur Kaiserliche Marine en Wilhelmshave.

Ond Herzogin Wera von Wirteberg (1854–1912), wo den jonge Kerle amol verwischt ghet hat, wien'r hählenge beim Bäreschlössle über den Zau gstiege gwä isch ond gmalt hat, sorgt no drfür, dass'r dahobe a scheene Rekrutezeit verlebe ka, statts mit Schiessgewehr ond Torpedo friedlich mit Palette ond Pinsel. Er malt die Offizier ond die ostfriesische Landschaft. Er ommt oversehrt aus dem Erste Weltkrieg hoim.

Ond hat jetz als freischaffender Künstler lebe könne, denn seine Landschaftsbilder hend se ihm frisch von dr Staffelei weg aus dr Hand grisse, die Stuegerter Hottwolle, aber au Fabrikante em große Vatterland, ond sogar dr Robert Bosch hat bei ihm Bilder kauft. En de Zeitunge hend se sich überschlage mit Lob ond ihn den „schwäbischen Lovis Corinth“ (1858–1925) ghoißte. Ond gheiratet hat'r – gemäß der Devise „Mit Dir zu zweit in Botnang / Ist mir in keiner Not bang!“ – sei Mariele (1888–1971), aus Magstadt. En „sehr glücklicher Ehe“ schenkt hat se ihm zwoi Buebe.

Aber no isch anno 1933 der verhenderte Kunstmaler Adolf H. aus Braunau am Inn ans Regiment komme, ond dem seine Kunstwart hend den Umgelger „als realistischen Impressionisten mit expressionistischem Einschlag“ net gschätzt. Er wär am liebste zu seim mit seine Brezle reich wordene Vetter nach Philadelphia emigriert, aber seine boide Buebe send no en dr Ausbildung gwä. So isch'r drhoim bliebe. Bis se ihn no mol zur Marine gholt hend. Aber au desmol isch'r oversehrt hoimkomme.

Ausstellungen waren große Erfolge

Ond hat wieder male därfte. Hat verreise könne, sich von dene Landschaften en Frankreich, Italia, en Östreich ond dr Schweiz inspiriere lasse. En viele Ausstellung landauf, landab, beim Wirtebergische Kunstverei, en dr Staatsgalerie und em legendäre Kunsthaus Schaller en dr Mariestraß, hend se „mit großem Erfolg“ seine Gemälde „mit großräumigen und lichterfüllten Landschaften aus der Alb, vom Bodensee und aus der Umgebung Stuttgarts“ zeigt. Wie dr Albverei eme Wettbewerb des schönste Bild von dr Alb gsuecht hat, kriegt er von dr Fachjury wie vom Publikum den erste Preis. Ond au dr Baureschultes Arnulf Klett hat bei ihm eikaufft, wenn'r wieder amol a gscheits Gschenk braucht hat.

Bis zletzt isch der fleißige ond leutselige Schwab an seiner Staffelei gstande, bis ihm „Freund Hein“ am 24. Juli 1962 den Pinsel aus dr Hand gnomme hat. Mr hat ihn als „einen der bedeutendsten schwäbischen Landschaftsmaler“ uff dem Botnanger Kirchhof vergrabe. Uffem Rathaus hanget ganz viel von seine Bilder. Es wär schee, wenn die vom schwäbische Steuerzahler so generös verhaltene hiesige Galeriste wieder amol dronternei doch au a bißle ebbes für die schwäbische Maler übrig hättet.

Dank und Hinweise

Der Botnanger Bürgerverein und sein Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte bedanken sich bei den Familien Peter Umgelster und Karl-Ulrich Schäfer für die Unterstützung und Bereitstellung der Gemälde.

Idee zur Jubiläumsausstellung: Peter Umgelster
An der Ausstellung und diesem Begleitheft haben mitgewirkt:

Gesamtkonzeption: Wolfgang Stierle
Organisation, Bildauswahl, Recherche, Umsetzung: Peter Umgelster, Karl-Ulrich Schäfer, Karl-F. Altmann, Fritz Egelhof, Susanne Krüger-Eisenblätter, Christl Offner-Hofstetter, Jochen Kretschmaier, Juergen R. Spingler, Wolfgang Stierle
Künstlerische Beratung: Susanne Krüger-Eisenblätter, Karl-F. Altmann

Wir danken der Firma Hofstetter, das Handwerker-Haus, und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Unterstützung beim Transport, Auf- und Abbau der Ausstellung. Wir danken dem Team des Bürgerhauses Botnang/café intus und unserer Hausmeisterin Berfin Aysal. Ebenso danken wir der Stuttgarter Zeitung für die Genehmigung des Abdrucks der Erzählung von Dr. Gerhard Raff „Der schwäbische Lovis Corinth“. Ferner Claus Vogel für die Beratung in Versicherungsfragen. Insbesondere Peter Umgelster, Karl-Ulrich Schäfer, Jochen Kretschmaier und Christl Offner-Hofstetter standen Wolfgang Stierle für Rückfragen und Interviews immer zur Verfügung - vielen Dank dafür!

Mehr über Hermann Umgelster erfahren Sie:

- www.hermann-umgelster.de
- Botnanger Heimatblätter (BH), insb. Ausgabe Nr. 12, 1990 (Die Gesamtausgabe mit nunmehr 29 Ausgaben ist für 10 € im Bezirksamt Botnang erhältlich)
- Hermann Umgelster - Das Kunstschaffen des Malers im Blickpunkt der Kritik, broschürte Zusammenstellung mit 7 Abbildungen von Gemälden (Herausgeber: Familie Umgelster, Federführung Harry Umgelster, ca. 1975)

Impressum

Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte:

Fritz Egelhof, Doris Jetter, Günther Köck, Jochen Kretschmaier, Wolfgang Stierle

Federführung, Texte, Entwurf und Recherche für diese Ausgabe:

Wolfgang Stierle, Fritz Egelhof

Weitere Textbeiträge: Christl Offner-Hofstetter

Redaktion: Fritz Egelhof, Doris Jetter, Günther Köck, Wolfgang Stierle, Peter Umgelster

Grafische Gestaltung: Uwe Tommasi

Herausgeber: Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte, Kontaktanschrift: Botnanger Bürgerverein, Geschäftsstelle, c/o Bezirksamt Botnang, Klinglerstr. 7, 70195 Stuttgart

Randnummern

- 1 BH 11/1989
- 2 z.B. über 40 Jahre „Botnanger stellen aus“ - Botnanger Künstlergruppe, Botnanger Malgruppe/Kunstkarussell“ (1982 - 2012), seit 2014 „Schaumal - Malschau“
- 3 z.B. Emma Aberle, Reinhard Döhl, Paul Gänßle
- 4 Stuttgarter Musikschule, Jugendkunstschule, Amati Kammermusikschule
- 5 BH 27/2007, Seite 7
- 6 BH 25/2004, Seite 3
- 7 BH 12/1990, Seite 7 + 8
- 8 BH 20/1998, Seite 2
- 9 BH 12/1990, Seiten 2 - 4
- 10 BH 12/1990, Seite 2 + 4
- 11 BH 12/1990, Seite 8
- 12 BH 12/1990, Seite 8
- 13 BH 12/1990, Seite 7
- 14 aus dem überlieferten Gedächtnisprotokoll der Familie, insb. Peter Umgelster sowie Christl Offner-Hofstetter
- 15 Heinrich von Zügel, 1850 (Murrhardt) - 1941 (München)

Quellen, Bildquellen:

https://de.wikipedia.org/wiki/Rotwildpark_bei_Stuttgart,
https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_von_Zügel, Stuttgarter Nachrichten, 27.02.1961, Stuttgarter Zeitung, 27.07.1962, Archive des Bezirksamts Botnang und des Botnanger Bürgervereins Staatsarchiv Ludwigsburg

Fotos und Bildquellen:

Uwe Tommasi, Wolfgang Stierle, Nicole Stephan, Peter Umgelster, Archiv Bezirksamt Botnang

Der Arbeitskreis bedankt sich bei folgenden Personen/Institutionen herzlich für Auskünfte, Materialien und Tipps:

Dr. Roland Müller, Ltd. Stadtarchivdirektor, Stadtarchiv Stuttgart Staatsarchiv Ludwigsburg, insb. Wolfgang Schneider Papierfabrik Scheufelen GmbH & Co. KG Lennigen, Dr. Ulrich Scheufelen und Beate Strick

Satz und Druck: Druckerei August Häbich, Stuttgart-Botnang
© Botnanger Bürgerverein ARGE e.V., Klinglerstr. 7, 70195 Stuttgart, 2016. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, vorbehalten.